



Frontinus-Gesellschaft e. V.

Internationale Gesellschaft für Wasser und Energie
zur Förderung der Wissenschaft, Forschung und Bildung auf dem
Gebiet der Geschichte der Rohrleitungs-, Energie- und Wassertechnik
sowie der rohrlitungstechnischen Fachausbildung

Frontinus-Mitteilungen Nr. 49, Oktober 2007

VEREINSLEBEN

33. Mitgliederversammlung 2008

Die nächste Mitgliederversammlung wird am 23. Januar 2008 von 14:00 bis 16:00 Uhr in Augsburg (Messe Augsburg, Am Messezentrum 5, 86159 Augsburg) stattfinden. Bitte merken Sie sich den Termin vor. Die Einladung wird Ihnen fristgerecht zugesandt.

Kooperationen mit der DWhG

Im Anhang zu diesen Mitteilungen finden Sie einen Auszug aus den DWhG-Mitteilungen Nr. 10, Dezember 2006, „Verhältnis der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft zur Frontinus-Gesellschaft e. V. – Eine Standortbestimmung“ sowie den aktuellen Schriftverkehr hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen der Frontinus-Gesellschaft und der DWhG.

VERANSTALTUNGEN / AUSSTELLUNGEN

Technisch-historische Exkursion nach Thüringen, 27./28. Juni 2008

Nachdem die technisch-historische Exkursion nach Dresden im Oktober 2006 auf gute Resonanz gestoßen ist, planen wir eine weitere Exkursion für das Jahr 2008. Bitte merken Sie sich als Termin schon jetzt den 27. und 28. Juni 2008 vor. Über die weiteren Vorbereitungen werden wir Sie auf dem Laufenden halten.

„SPA - SANITAS PER AQUAM. Internationales Frontinus-Symposium zur „Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen“, Aachen, 18. - 22. März 2009

In den letzten Jahren wurde zum Thema der antiken Thermen intensiv geforscht. Umfangreiche Thermenkomplexe wurden neu ergraben und dokumentiert. Im Sinne einer integralen Betrachtung von Geschichte ist es erstrebenswert, möglichst viele Aspekte des antiken Badewesens zu untersuchen. Technische Gesichtspunkte, wie die zentrale Frage nach der Wasserver- und -entsorgung oder der Beheizung genauso, wie die der Funktion und Organisation des öffentlichen Badewesens in der Antike. Vor diesem Hintergrund plant die Frontinus-Gesellschaft, vom 18. - 22. März 2009 ein Internationales Symposium zur „Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen“ zu veranstalten.

Die Wahl von Aachen als Tagungsort liegt auf der Hand, ist die Stadt doch durch eine jahrhundertelange Bädergeschichte geprägt ist. Aachen war vom 1. bis 4. Jh. n. Chr. das zentrale Militärheilbad für die niedergermanischen Legionen, eines der größten im Westteil des Römischen Reichs. Dieses antike Erbe war in baulich-technischen Artefakten im Stadtbild bisher nicht sichtbar. Im Jahre 2002 wurden im Zuge einer Baumaßnahme drei große

antike Apsisfragmente einer Piscina der sogenannten Büchelthermen geborgen. Sie werden bis 2009 in unmittelbarer Nähe ihres ursprünglichen Standortes aufgestellt und öffentlich zugänglich gemacht sein.

Symposium „Die Entwicklung der Stein- und Holzsägemaschinen“, 12. November 2007, Aachen

Von der Antike bis in die Neuzeit – Neue Forschungen im östlichen Mittelmeerraum und Westeuropa

Der Mühlenverband Rhein-Erft-Ruhr e. V. / Rheinisches Mühlen dokumentationszentrum veranstaltet das Symposium in Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen / Historisches Institut und der Frontinus-Gesellschaft e. V. Das Programm und nähere Informationen zu diesem Symposium finden Sie in dem beige gefügten Flyer.

FORSCHUNG

Überraschung in 3,70 m Tiefe – Ausgrabungen am Hochplauenschen Wasserhaus

Im Mai 2007 wurde im Rahmen eines durch die Frontinus-Gesellschaft e. V. Bonn geförderten Forschungsprojektes durch Mitglieder des WIMAD e. V. Dresden unter Leitung von Dipl.-Ing. Jürgen Kästner mit den geplanten Freilegungs- und Sicherungsarbeiten begonnen.



Mitglieder des WIMAD e. V. Dresden erläutern Herrn Weiß (2 v. r.) und Herrn Ansorge (3 v. r.) von den DREWAG Stadtwerken Dresden die Funktion der Wassergewinnung

Bei den Ausschachtungsarbeiten vor Ort, die übrigens nur per Hand und mit hohem Aufwand bewältigt werden konnten, wurden ca. 40 m³ Bauschutt und Hausmüll beseitigt und die kompletten ca. 3,70 m tiefen Sandsteinschächte des Hochplauenschen Wasserhauses freigelegt. Im einzelnen waren es 3 Siebschächte und 3 Ablaufschächte, in denen das über Zulaufkanä-

le aus dem Mühlgraben der Bienertmühle zugeführte Weißeritzwasser gefangen, aufbereitet und verteilt wurde. Das Wasser wurde anfangs durch „Blochmannsche“ Sandsteinröhren in die Stadt geleitet und zur Trinkwasserversorgung genutzt. Um 1930 wurde durch die DRE-WAG Dresden eine gusseiserne Leitung NW 300 verlegt, deren Anschlussstutzen in den Ablaufschächten noch erhalten sind und bei den Ausgrabungen mit freigelegt wurden. Das Rohrnetz dieser Leitung, von der noch ein Plan archiviert ist, versorgte vor allem im Stadtzentrum die Abnehmer mit einem begehrten, weil preiswerten, Brauchwasser. Es wurden aber auch Springbrunnen, Feuerlöschzisternen und die Pferdeschwemme im Stallhof gefüllt.

In zwei der Siebschächte konnten die ursprünglich verwendeten Originalsiebe geborgen werden, obwohl sie unter der Last des Mülls durchgebogen und nach unten durchgedrückt waren. Sie dienten zur mechanischen Aufbereitung des Wassers und waren so angeordnet, dass sie von unten vom Wasser durchströmt wurden, so dass auch Schlamm und Sand abgefangen wurde. Bemerkenswert auch deshalb, weil schon 1856 eine Kiesfilteranlage geplant war, man sich aber für die Verwendung von Sieben entschied, die aus gelochtem Kupferblech bestanden, welche auf, mit Holzrahmen verstärkten, Eisenprofilen vernietet wurden. Eine weitere Zulauföffnung oberhalb der Siebe ermöglichte ein Rückspülen derselben, eine einfache und geniale Anordnung.



Siebschacht S1 mit Bodenentleerung des Hochplauenschen Wasserhauses

Zwischen den Siebschächten und den Ablaufschächten befinden sich Absperrschieber aus Stahl, die in Führungen aus Bronze oder Gelbguss sitzen und mittels einer angeflanschten Stahlstange und einer Kette oberhalb der Schächte gezogen werden konnten. Im Normalfall waren diese Schieber aber geschlossen und gewährleisteten damit einen gleichmäßigen Wasserstand und stabilen Wasserdruck in den Ablaufschächten. In den drei Siebschächten sind Bodenabläufe angeordnet, die über einen Abschlagkanal in die Weißeritz entleeren konnten. Diese Bodenabläufe mit einem Durchmesser von 300 mm sind mit einem Stahldeckel verschlossen, der auf einen am Boden verdübelten Eisenflansch sitzt. Auch diese Deckel konnten mittels einer angeflanschten Stahlstange und einer Kette gezogen werden. Durch Ziehen der Bodendeckel und gleichzeitiges Öffnen der Absperrschieber konnten die Siebschächte rückgespült werden. Ob dabei wirklich aller Schlamm entfernt wurde, ist allerdings fraglich. Jedenfalls wurde bei den Ausschachtungen in jedem der Siebschächte eine

ca. 1 m starke Sand- und Schlammschicht zutage gefördert. Des Weiteren war es möglich, die Schächte für Reinigungs- und Reparaturarbeiten einzeln abzusperren. Dazu befinden sich Absperrschieber zwischen Zulaufkanal und Siebschächten.

Bei einer Besichtigung des Hochplauenschen Wasserhauses durch die Kollegen Weiß und Ansorge vom Wasserwerk Dresden-Coschütz wurde ihnen der Stand der Ausschachtungsarbeiten und die Funktion der Anlagenteile ausführlich dargestellt und erläutert. Das Objekt kann als älteste noch erhaltene Wassergewinnungsanlage der DREWAG eingestuft werden.

Im Jahr 2008 ist geplant, jeweils einen Sieb- und einen Ablaufschacht wieder funktionstüchtig herzurichten und vor allem die Absperrschieber und Bodenentleerungen wieder gangbar zu machen. Dazu wird zurzeit ein Konzept erarbeitet, in dem Vorschläge zur künftigen Nutzung und die Möglichkeiten der finanziellen Umsetzung dargestellt werden.



Ansicht der freigelegten Sieb- und Ablaufschächte des Hochplauenschen Wasserhauses

Ziel der weiteren Arbeit ist jedenfalls, möglichst bald allen Interessenten und Besuchern einen „Infopunkt zur Wassergeschichte“ an dieser einmaligen Wasseraufbereitungsanlage präsentieren zu können und einen Beitrag zur Darstellung der technischen Entwicklung der historischen Wasserversorgung der Stadt Dresden zu leisten.

Dipl.-Ing. Jürgen Kästner, WIMAD e. V. Dresden, Fotos: DREWAG Dresden

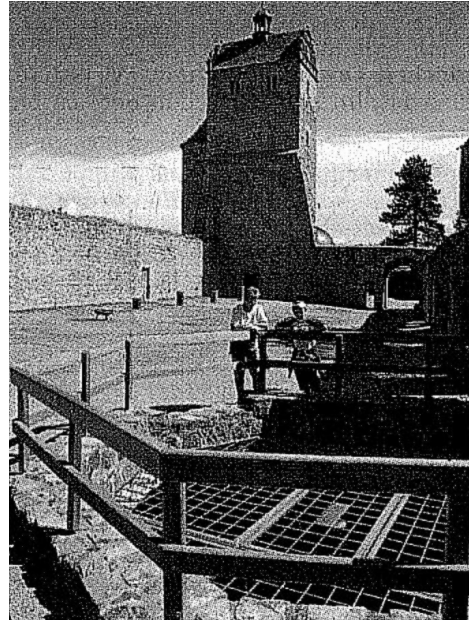
Von Sachsens teuerstem Brunnen

Die Burg Stolpen hat mehr als die Gräfin Cosel zu bieten

„Das herausragendste Bauwerk der Burganlage Stolpen ist der Brunnen. Er ragt aber nicht heraus, sondern hinein.“ 84 Meter tief bohrt er sich durch das Gestein. Dies sei mehr, als alle Burgtürme – theoretisch übereinander gestapelt – hoch wären. Wenn das mal kein Argument ist für ein außerdem noch herausragendes Beispiel der Leistungsfähigkeit sächsischen Bergbaus.

Magische Anziehungskraft auf Besucher darf ruhig auch der mittlerweile 377 Jahre alte Burgbrunnen ausüben, der immerhin zu den tiefsten in Basalt geschlagenen Brunnen der Welt gehört. Es muss nicht immer nur die Gräfin Cosel sein, die Besucher auf die Burg zieht. Zum Blick vom Turm sollte unbedingt auch der in das tiefe Brunnenloch gehören.

Ganze 24 Jahre hat es gedauert, bis die Bergleute Ende Januar 1628 das erste Wasser vorfanden. Kurfürst Christian II. war wohl ein Visionär, hielt er doch an seinem Plan eines Tiefbrunnens fest. Trotz des unglaublichen Aufwandes und eines hohen Preises. Der Basalt wurde im so genannten Feuersetzverfahren ausgeschürft. Freiburger Bergleute verheizten dafür pro Tag zwei Kubikmeter Holz, löschten den heißen Stein mit Wasser und konnten ihn anschließend immer noch mühsam genug abbauen. Zwei Meter Teufe, wie die Bergleute sagen, kosteten in Stolpen 140 Gulden.



Tiefer, als alle Burgtürme übereinander gestapelt hoch wären: der Basaltbrunnen der Burg Stolpen. Foto: Dietrich Flechtner

Zum Vergleich: Auf der Festung Königstein benötigte man für die gleichen zwei Meter Brunnenschacht 32 Gulden. Und: Der mit seinen 152,5 Metern tiefste sächsische Brunnen war schon nach zweieinhalb Jahren fertig.

Die meiste Zeit wurde übrigens aus dem Burgbrunnen überhaupt kein Wasser geschöpft. Blieb er doch nach den Zerstörungen im Kriegstreiben lange Zeit verschüttet.

Burg Stolpen: Öffnungszeiten bis Oktober: täglich 9 bis 18 Uhr, Eintritt: 4 €, ermäßigt 2 €

Genia Bleier, Quelle: Dresdner Neueste Nachrichten, 27.02.2007

Steinzeitbrunnen bei Niederröblingen, Sachsen-Anhalt

Einen Brunnen aus der Jungsteinzeit haben Archäologen bei Niederröblingen in Sachsen-Anhalt entdeckt. Auf den etwa 7000 Jahre alten Brunnen war ein Grabungsteam des Landesamtes bei Bauarbeiten für eine Trasse zur Autobahn 71 gestoßen, die nach ihrer voraussichtlichen Fertigstellung im Jahr 2010 eine Länge von 226 km erreichen und Sangerhausen über den Thüringer Wald mit Schweinfurt verbinden wird.

Bei ersten Freilegungsversuchen entdeckten die Archäologen auch eine Holzeinfassung. Der hohe Grundwasserspiegel und die reichlichen Niederschläge in den vergangenen Wochen haben die Fundstelle allerdings in einen 200 Quadratmeter großen See verwandelt. „Der

Brunnen wurde quadratisch in der Größe 80 Mal 80 Zentimeter inmitten einer Siedlung angelegt“, verrät die Archäologin erste Erkenntnisse. Dass die steinzeitlichen Ackerbauer und Viehzüchter mühsam einen Trinkwasserbrunnen in der Nähe eines Flusses gruben – Oberöblingen liegt an der Helme – sei ungewöhnlich. „Das deutet darauf hin, dass es schon damals Umweltprobleme gab und die Flüsse nicht mehr so sauber waren“, so Friedrich. Sachsen-Anhalts Landesarchäologe Harald Meller nannte die Entdeckung aus der Steinzeit ebenfalls sensationell, „die Anlage ist eine der ältesten ihrer Art in Mitteleuropa überhaupt“.

Erste Bergungsversuche hat das Team um Grabungsleiter Hans Szedeli bereits unternommen. Sie scheiterten aber alle entweder am ungünstigen Wetter oder an den Grenzen der Technik. „Die Bergung ist technisch sehr aufwändig und teuer“, sagt Szedeli. „Dazu muss das gesamte Wasser über einen anzulegenden Brunnen abgepumpt und der Grundwasserspiegel entsprechend niedrig gehalten werden.“ Die Archäologen selbst sind gespannt, was sie zu sehen bekommen werden: Bisher ist die Tiefe der künstlich angelegten Wasserentnahmestelle noch unbekannt. Selbstverständlich werden auch Funde zur genaueren Datierung erwartet. Vor einem halben Jahr hatten die Wissenschaftler in der Nähe bereits einen Wohnhügel entdeckt. Innerhalb des Dorfes fanden sich Scherben bandkeramischer Gefäße. Zudem wurden 20 Hausgrundrisse freigelegt. Die Siedlung ist damit etwa so alt wie der Brunnen und nach Ansicht von Experten deutschlandweit einmalig.

Bernd Lähne, Quelle: Dresdner Neueste Nachrichten, 04./05.08.2007

PUBLIKATIONEN

„Wasser auf Burgen im Mittelalter“, Band 7 der Frontinus-Buchreihe „Geschichte der Wasserversorgung im September 2007 erschienen



Eine funktionierende Wasserversorgung auf Burgen des Mittelalters war für Mensch und Tier lebenswichtig – in manchen Zeiten gar überlebenswichtig. Stetig fließende Quellen standen jedoch nur den wenigsten Burgen zur Verfügung. Wie funktionierte also die Versorgung mit Wasser? Wie konnte man tief im Fels liegende Quellen oder auch Regenwasser nutzbar machen?

In diesem Band werden die aufwendigen Techniken und Anlagen zur Wasserversorgung von Burgen Mitteleuropas und des Mittelmeerraumes bis hin zu den vorderasiatischen Kreuzfahrerburgen gezeigt.

Herausgeber:

Frontinus-Gesellschaft e. V. und Landschaftsverband Rheinland / Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege

Der Band ist im Verlag Philipp von Zabern erschienen; 336 S. mit 196 Farb- und 83 Schwarzweißabbildungen, ISBN: 978-3-8053-3762-5, 39,90 € (bis 31.12.2007), 45,00 € (ab 01.01.2008)

Archäologie – alles andere als langweilig!

Klaus Grewe: Der Ratz im Rohr – eine archäologische Zeitreise. 136 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Leinen. Verlag Chmielorz GmbH Postfach 2229, 65012 Wiesbaden (www.chmielorz.de). ISBN 978-3-87124-332-5. € 19,80 zzgl. Versandkosten

Im 15. Jahrhundert erhielt die Burg Blankenheim in der Eifel eine Wasserleitung. Das für diese Zeit einzigartige Bauwerk – die Leitung durchquert ein 12 m tiefes Tal und durchschneidet mit einem Tunnel einen Hügel – wurde eigentlich nur durch einen Zufall entdeckt. Während man über die Grafen von Blankenheim recht gut unterrichtet ist, gibt es zu der Wasserleitung keine schriftlichen Unterlagen. Was man heute darüber weiß, ist das Ergebnis der mit viel technischem Gespür und kriminalistischen Scharfsinn ab 1997 durchgeführten Ausgrabungen.

Dr. Klaus Grewe, Ingenieur und Archäologe, der die Ausgrabungen leitete, stellt mit diesem Buch die anspruchsvolle Bauaufgabe in Form einer spannenden und humorvollen Erzählung vor. Es ist die fiktive Geschichte des jungen Bergmeisters Berwulf, der vom Grafen Blankenheim den Auftrag zum Bau der Wasserleitung für seine Burg erhält, weil der Gräfin das Zisternenwasser nicht genügt, der dann eine Reise durch das Rheinland, nach Köln und zum Laacher See (Maria Laach) unternimmt, um sich über die gegebenen technischen Möglichkeiten zu unterrichten – Tunnelbau, Rohrfertigung, Vermessungstechnik etc. – und schließlich die Aufgabe mit mehr als 50 Mann erfolgreich erfüllt. Und bei seiner langen Reise hat er auch die Liebe seines Lebens gefunden.

Eingebettet sind einige Kapitel, die über den Fortgang der über sieben Jahre dauernden Ausgrabungen berichten, ergänzt durch ein Glossar der Fachausdrücke und Verzeichnis der wissenschaftlichen Literatur. Der Tagungsband des Symposiums der Frontinus-Gesellschaft "Wasserversorgung auf Burgen des Mittelalters" sei dabei besonders empfohlen.

Der Leser wird bei der Lektüre gut unterhalten, lernt eine Menge über die erstaunlichen technischen Leistungen des ausgehenden Mittelalters – und bekommt Lust, den Wanderweg in Blankenheim einmal selbst zu erproben, der ihn zu den gut bezeichneten Ausgrabungsstätten führt.

Übrigens: was es mit dem Ratz im Rohr auf sich hat, erfährt man erst auf Seite 122 – aber die Gräfin sollte es besser nicht wissen!

Prof. Dr.-Ing. W. Merkel

Wasserversorgung und Kanalisation in Darmstadt 1870 - 1914.

Marcus Stippak M. A.: Darmstädter Schriftenreihe, Band 90, Darmstadt 2007, ISBN: 978-3-873902237, 9,90 €

Seit dem frühen 19. Jahrhundert veränderten Industrialisierung, Bevölkerungs- und Flächenwachstum Darmstadt umfassend. Indes reichten Brunnen und Quellwasserleitungen für die Versorgung von Haus und Betrieb immer seltener aus: die Darmstädter standen wiederholt ohne Trink- und Brauchwasser da. Im Überfluss vorhanden waren demgegenüber Fäkalien, Abfälle und Abwässer der verschiedensten Art, deren Entsorgung den Menschen große Probleme bereitete. Dieses Buch thematisiert, wie Einwohner der Stadt seit 1870 Darmstadts „Lebensfrage“ diskutierten, wie sie nach – aus heutiger Sicht überraschend – langwierigen und kontroversen Debatten eine „Periode der schwersten Missgeschicke und Verlegenheiten“ beendeten und mit der grundlegenden Neuordnung der genannten Bereiche Darmstadts stadtgeschichtliche Moderne einläuteten.

The Mental and Practical Impact of Pre-Bacteriological Quality Criteria for Water in the 1870s (2007)

Erschienen in einem Sammelband: Reinhard Heil / Andreas Kaminski / Marcus Stippak / Alexander Unger / Marc Ziegler (Hrsg.): *Tensions and Convergences. Technological and Aesthetic Transformations of Society*. Bielefeld 2007, S. 295 – 3003, ISBN 978-3-89942-518-5, 33,80 €

Im Mittelpunkt dieses Aufsatzes stehen die qualitativen Wassergütekriterien der 1870er und frühen 1880er Jahre. Obwohl unter deutschen Hygienikern in der vor-bakteriologischen Zeit umstritten, beeinflussten diese Kriterien Entscheidungsprozesse auf kommunaler Ebene: Politiker, Bürger, Ingenieure und Ärzte beriefen sich auf sie, um einen Beschluss für den Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage und für die Abkehr von traditionellen, dezentralen Versorgungseinrichtungen herbeizuführen. Anhand der Fallbeispiele Darmstadt und Dessau arbeitet der Autor heraus, auf welche Weise die vermeintlich allgemeingültigen Kriterien Eingang in lokale Debatten fanden, wie sie auf den Diskussionsverlauf einwirkten und so die technische Ausgestaltung der jeweiligen Versorgungseinrichtung prägten.

Marcus Stippak weist darauf hin, dass sein Aufsatz der einzige in dem Sammelband ist, der sich dem Leitthema des Bandes anhand des Untersuchungsgegenstandes Wasser bzw. Wasserversorgung annähert; die anderen Aufsätze bieten demgegenüber abweichende Zugangs- bzw. Annäherungsformen.

Insights into Water Management: Lessons from Water and Wastewater Technologies in Ancient Civilizations

Der Tagungsband zum 1. Internationalen IWA-Symposium "Wasser- und Abwassertechnik in der Antike" (28. – 30.10.2006) in Heraklion ist zwischenzeitlich veröffentlicht worden:

Water Science & Technology: Water Supply „Insights into Water Management: Lessons from Water and Wastewater Technologies in Ancient Civilizations“, Volume 7, Number 1 2007, ISSN 1606-9749; www.iwahq.org.uk

Brunnen, Pumpen, Wasserversorgung in der Gemeinde Rommerskirchen

Hans Georg Schnieders, Geschichte und Geschichten sowie Wasserbegriffe in der Sprachkultur, Band IV der Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Rommerskirchen

Nicht nur etwas für Experten – Auszug aus der Neuss-Grevenbroicher Zeitung am 21.06.2007:

Rommerskirchen Wasser ist für den Menschen von derart grundlegender Bedeutung, dass es nun wirklich kein beliebiges Lebensmittel unter vielen ist. Ein entsprechend hoher Stellenwert kommt denn auch der Versorgung mit Wasser zu, die noch bis vor einigen Jahrzehnten auf dem Land vornehmlich durch Brunnen und Pumpen gewährleistet wurde.

Mit deren Historie und manchem mehr beschäftigt sich der soeben erschienene, vierte Band der „Beiträge zur Geschichte der gut 180-seitigen Buchs ist mit der Materie bestens vertraut, war der frühere Baudezernent Hans Georg Schnieders doch von 1980 bis 2004 Leiter des Planungs- und des Hochbauamts der Gemeinde Rommerskirchen.

Mit den spezifischen Merkmalen einer rheinischen Landgemeinde hatte sich Schnieders bereits 1993 beschäftigt, als er im Zusammenhang mit der Erschließung des damaligen Baugebiets am Widdeshovener Ludgerring eine Gestaltungssatzung erstellte, mit der wesentli-

che Elemente der ortstypischen Bauweise erhalten bleiben sollten. Zugleich veröffentlichte er damals eine „Baufibel“ für die Gemeinde. Aus dieser Zeit rührt auch seine Beschäftigung mit den noch relativ vollzählig vorhandenen Brunnen und Pumpen. Peu à peu kam das Material zusammen und langsam reifte in Hans Georg Schnieders der Entschluss, es in eine gehörige Form zu bringen und zu veröffentlichen.

Leitidee des Buchs ist Schnieders zufolge der „Geist der Gemeinschaft“, was sowohl inhaltlich zu verstehen ist als auch mit Blick auf den Entstehungsprozess des Buches. Bei den Feinheiten des Computer-Schriftsatzes ist Hans Georg Schnieders seine Frau Gisela zur Hand gegangen, während es inhaltlich natürlich viel denjenigen verdankt, die seinen Autor mit Informationen versorgt haben, wie etwa der Ramrather Peter Glasmacher - den Schnieders am Mittwoch bei der Präsentation des Buchs im Eckumer Dienstleistungszentrum stellvertretend für viele andere nannte.

Dass das Wasser aus dem gleichnamigen Hahn kommt, war vor noch nicht allzu langer Zeit keine Selbstverständlichkeit: Evinghoven etwa wird erst seit 1956 mit fließendem Wasser versorgt. Andererseits war die damalige Gemeinde Rommerskirchen schon recht früh auf dem Plan, als es um den Bau eines Wasserwerks ging: 1913 wurde es in Vanikum gebaut, wohl „auf Druck der Großbauern“, wie Schnieders vermutet. Abgesehen von Stommeln stand Rommerskirchen mit einer derartigen Innovation damals allein auf weiter Flur.

Lesbar ist das Buch keineswegs nur für Hydrogeologen oder sonstige Wasser-Experten. Auch der kommunikative Aspekt, den einst ein Dorfbrunnen oder eine Pumpe hatten, kommt darin nicht zu kurz. Manches Anekdotchen, das sich über die Jahrzehnte hinweg erhalten hat, findet sich in dem Band ebenso wieder wie kulturgeschichtliche Aspekte. Dem beachtlichen Niederschlag, den Brunnen in Liedern und der Literatur gefunden haben, widmet sich Schnieders in einem eigenen Kapitel, dessen Überschrift „Wasser des Lebens“ der Bibel entnommen ist - in der das Wasser gleichfalls eine bedeutende Rolle spielt und geradezu zum Symbol des Lebens wird. Das Buch kostet zehn Euro und ist bei der Gemeindeverwaltung ebenso wie im Kulturzentrum Sinsteden erhältlich.

Diesen Mitteilungen sind folgende Unterlagen beigelegt:

- Informationen zu Kooperationen mit der DWhG
- Werbeflyer zu Band 7 „Wasser auf Burgen im Mittelalter“
- Informationsflyer zum 3. Symposium des Mühlenverbandes Rhein-Erft-Rur e. V. „Die Entwicklung der Stein- und Holzsägemaschinen“, 12. November 2007, Aachen
- „Die Berwulf-Tour“ – Informationen über die Rundreise zum Roman „Der Ratz im Rohr“

Geschäftsstelle:

Frontinus-Gesellschaft e. V.
c/o DVGW Deutsche Vereinigung des Gas- und Wasserfaches e. V.
Josef-Wirmer-Str. 1 - 3, D – 53123 Bonn
Telefon: ++49 / 2 28 / 91 88 - 6 66
Telefax: ++49 / 2 28 / 91 88 - 6 67

Verantwortlich für die Frontinus-Mitteilungen:
Dr. Claudia Castell-Exner
E-Mail: info@frontinus.de